

# Laibacher Zeitung.



Nr. 241. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 21. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Hofrath des obersten Gerichts- und Cassationshofes Alois Mages zum Mitgliede der judicellen Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungscommission in Wien ernannt.

- Nr. 19. Die Kundmachung des Handelsministeriums vom 13ten September 1875 betreffend die Erhöhung des Fahrpreises für die vierte Wagenklasse auf der Erzherzog Albrechtbahn;
- Nr. 20. Die Kundmachung des Handelsministeriums, des Ministers des Innern und des Ministers der Finanzen vom 15. September 1875 betreffend die Eintheilung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in zehn Reichsaufsichtsbezirke;
- Nr. 21. Die Kundmachung des Handelsministeriums vom 18. September 1875 betreffend die Pflanzung der Kerkze und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden;
- Nr. 22. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 21. September 1875 betreffend die Auflassung des k. k. Nebenzolles amts und der damit vereinigten Hafen- und Seesantitäts-Agentie zu Kuciste unter gleichzeitiger Errichtung einer Hafen- und Seesantitäts-Expeditur in Kuciste und Uebertragung der Zollamtlichen Section des genannten Zollamtes an das k. k. Steueramt in Drebit.

(Wr. 314. Nr. 240 vom 19. Oktober.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die „Montags-Revue“ bespricht in ihrer neuesten Nummer den Besuch Sr. Majestät des deutschen Kaisers in Mailand. Nachdem das genannte Blatt die Motive auseinandergesetzt, welche Kaiser Wilhelm zu diesem Besuche veranlaßten, hebt es die politische Bedeutung der Reise hervor: „welche nun als eine neue Gewähr für das Streben betrachtet werden kann, die Beziehungen beider Staaten auf ihren heutigen Grundlagen zu erhalten und das lebendige Bewußtsein des Reiches dieser Beziehungen im deutschen wie im italienischen Volke zu kräftigen.“ Kaiser Wilhelm werde in Italien aber nicht nur als der Vertreter der deutschen Nation, sondern auch als der Teilnehmer an dem Bunde der drei Großmächte, als der Repräsentant der Allianz Deutschlands mit Rußland und mit Oesterreich-

Ungarn gefeiert. „Wie Kaiser Franz Joseph, als er im Frühjahr nach Venedig zog, damit nicht nur der Neugestaltung des Verhältnisses Italiens zu Oesterreich, der Begründung eines herzlichen und loyalen Zusammengehens der beiden Staaten politischen Ausdruck gab, sondern in die Bedeutung dieser Reise zugleich die Stellung hineinbezog, welche Italien zu der neuen politischen Gruppierung Europa's eingenommen, so ist auch die gegenwärtige Monarchenbegegnung eine abermalige Bekräftigung des Anschlusses Italiens an die Zwecke und die Voraussetzungen des Drei-Kaiserbündnisses und eine Bestätigung der Thatsache, daß die Regierung Victor Emanuels in den großen europäischen Fragen gleiche Ziele verfolgt, von gleichen Gesinnungen befeuert ist. Die Erweiterung und Befestigung des europäischen Friedensbündnisses ist das erkennbare Ergebnis der Beziehungen Deutschlands zu Italien. Das ist das ernste und politisch bedeutsame Moment der freundschaftlichen Feste, welche jetzt die alte lombardische Hauptstadt erfüllen. Man weiß, mit welcher Gesinnung das italienische Volk das Wohlwollen seiner mächtigen Freunde aufgenommen und erwidert hat. Kein Gegensatz der nationalen und politischen Interessen trennt Italien mehr von den Völkern Oesterreichs und Deutschlands. Die Ziele ihrer politischen Entwicklung sind dieselben und in den Zielen ihrer geistigen Entwicklung vermögen sie jenen edlen Wettstreit der Civilisation und des Fortschrittes zu betheiligen, der wahre Kulturvölker einander näher bringt, nicht entfremdet.“

Die Triester Zeitung begrüßt den Besuch des deutschen Kaisers in Italien als eine weitere Bürgschaft für den Weltfrieden und bezeichnet diejenigen als thöricht, welche dem Ereignisse eine andere Deutung geben wollen.

Der Tetschen-Bodenbacher Anzeiger betont, daß eine sehr große Verantwortlichkeit der Volksvertretung harret, denn in ihren Händen liege die Zukunft der liberalen Partei und des Staates.

Der Czago steht in dem Heeresreductionsprojecte des Dr. Fischhof eine Utopie, deren socialistischer Charakter nicht zu verkennen sei. Die Anhänger der Entlassung möchten sehr gerne die Kosten der Armee-Erhaltung zur Errichtung von Arbeiterwerkstätten oder zur Restaurierung der verunglückten finanziellen Unternehmungen verwenden.

Der wiener Correspondent des Blattes Djezzyna bemerkt, daß die Epoche der staatsrechtlich in Arbeiten im Reichsrathe abgesehen zu sein scheint und daß nunmehr eine legislative Epoche beginne, die für die Existenz Oesterreichs noch segensreicher sich gestalten dürfte, als die bisherige organisatorische Thätigkeit.

Der Dzienik polski polemisiert wieder gegen jene Journale, die unter „Verbreitung des österreichischen Patriotismus“ nur die Verbreitung der Ger-

manisation verstehen und die Deutschen in Oesterreich, welche nicht das Preußenthum bewundern wollen, des französischen „Zuventhums“ verdächtigen.

Das Neue wiener Tagblatt wundert sich darüber, daß die Lenker der clericalen Bewegung in Tirol sich nicht schreuen, Klage über den Stillstand ihrer Angelegenheiten zu führen, da sie doch keinerlei Ursache dazu hätten. Das Blatt wittert hinter diesen Lamentationen lediglich einen Rauff, darauf berechnet, die ultramontane Partei zu besonderer Kraftanstrengung aufzureizen, damit es die österreichische der deutschen gleichthue. Weit eher treffe die liberale Partei der Vorwurf der Lässigkeit; denn eine geschlossene liberale Partei gebe es in Oesterreich eigentlich nicht. — Alles was geschieht, geschieht eben, weil sich im gewohnten Geleise bewegt; kein zündender Gedanke, kein Aufschwung, keine Begeisterung, und also auch keine Erfolge.

Die „Montags-Revue“ vernimmt, Se. Maj. der Kaiser habe dem französischen Minister des Aeußern, Duc Decazes, das Großkreuz des St. Stefansordens verliehen und fügt hinzu, diese, sowie die Auszeichnung einer Reihe anderer französischer Würdenträger hänge wol mit dem letzten Aufenthalte der Kaiserin in Frankreich zusammen.

Die Morgenpost betrachtet es als feststehend, daß die Türkei dem Concourse entgegentrete und erörtert, was dann weiter geschehen soll. Die Verle der Erbschaft, das herrliche Gestalt selbst, für Oesterreich zu erringen, liege außerhalb aller Wahrscheinlichkeit, alles übrige jedoch sei des Erwerbens kaum werth. Anders verhalte es sich mit Rußland, welchem nationale Sympathien und anerzogene Achtung und Bewunderung russischer Größe Annexionen im Oriente leicht machen. Der „Concurs des Propheten“ könne — schließt das Blatt — ganz abgesehen von den finanziellen, in nächster Zeit sehr ernste politische Folgen für Oesterreich haben, über deren Bedeutung man sich hoffentlich auf dem Ballplage keiner Täuschung hingeben.

Die Politik empfiehlt den Gläubigern der Türkei, sich nicht mehr an diese, sondern an deren Erben zu wenden, denn, wenn sich anstelle der Türkei — wie das Blatt schon ganz positiv annimmt — neue Staatswesen bilden, welche für die türkische Staatsschuld einstehen, so seien die Gläubiger gewiß unendlich sicherer daran, als jetzt. Angesichts der Wiedereröffnung der Reichsrathes richten die deutsch-böhmischen Wochenblätter an die Abgeordneten einen Appell, die wirtschaftliche Reform durchzuführen.

Die Vorstadt-Zeitung plaidirt für eine Regelung des Crediten nach dem Grundsatz, daß die Menge der von der Bank ausgegebenen Geldzeichen durch die Bedürfnisse der Industrie und des Handels bestimmt werden müsse, welche allerdings ungeheuren Schwankun-

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Brander nahm seinen Hut und Ueberzieher und verließ raschen Schrittes das Haus. Sir Harry aber war ans Fenster getreten und sah seinen vermeintlichen Fremden im Saal, wo er auch die Gestalt des Brander offenbar auf jenen wartete. Jetzt mußte der Baronet, daß das Billet eine Täuschung enthielt, jetzt sah er aber auch seine Bestätigung, daß der Mann, der ihn Vater nannte, nicht der unschuldige Ella liebte, ein Geheimnis in ihm barg. Was aber, fragte er sich, konnte dies Geheimnis sein? Während diese Frage seine Gedanken beschäftigte, trat Brander den Park erreicht und stand gleich darauf dem Baronet gegenüber. Dieser begrüßte ihn mit einem lächelnden Lächeln und streckte ihm freundschaftlich die Hand entgegen. „Ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie belästige,“ sagte er, „aber es war notwendig, mit Ihnen persönlich und zwar sogleich —“ „Was ist geschehen? Ist er — der Blödsinnige?“ „Nein, Mylord, er ist ganz sicher!“ „Was wollen Sie denn hier?“

„Ich komme, um inbetreff des armen Signor mit Ihnen zu sprechen, Mylord.“

„Er — hat er seinen Verstand wieder?“

„Nein, Mylord, er ist noch ebenso blödsinnig, wie er war. Ihm kann nicht geholfen werden, wie Dr. Spezzo sagt.“

Brander athmete auf und fragte in ruhigem Tone:

„Wie haben Sie mich gefunden?“

„Das war nicht so leicht,“ antwortete Palestro mit listigem Lachen. „Ich kam heute Morgen in Gloucester an und fragte nach Sir Harlingoni; Niemand aber konnte mir Auskunft geben. Ich ging nach dem Postamt, aber auch dort kannte man weder Sie, noch John Burlington. Es blieb mir also nichts übrig, als zu warten, bis Sie kamen, um nach einem Brief von mir zu fragen. Sie kamen auch wirklich, und als Sie wieder gingen, folgte ich Ihnen, Ihrer Equipage nachlaufend bis an diesen Ort.“

„Und haben Sie den weiten Weg nach England nur gemacht, um mir zu sagen, daß der Blödsinnige gesund und sicher ist?“

„Es hat sich manches verändert in Italien, Signor“, sagte Palestro. „Der Mann meiner Verwandten — der Signora Vicini — ist todt; Teresa ist nach Cania zu ihren Verwandten gezogen und der junge Engländer — der Blödsinnige — hat Sicilien verlassen,“ fuhr Palestro fort. „Ich habe ein hübsches Mädchen geheiratet, die Besitzerin eines Gasthofes bei Neapel — des Gasthofes zum Besuv, vielleicht ist er und seine hübsche Besitzerin, Giuditta Carvelli, Ihnen bekannt. Diese ist eine Schwester des rothen Carvelli, des großen Räuberhauptmannes.“

„Was geht das mich an? Ich will von dem nichts hören!“

„Ich komme nun zu ihm. Er fand in Sicilien eine Freundin, eine junge Engländerin — ein Mädchen, so hübsch und liebenswürdig, daß man es anbeten möchte! Sie hat ein zartes Herz, und in voriger Woche entließ sie ihrem Vormund und nahm unsern verrückten Engländer mit, um nach England zu entfliehen. Sie verließ Sicilien in einem Boote mit ihren zwei Dienern und dem Blödsinnigen —“

Brander unterbrach Palestro mit einem Ausruf des Schreckens.

„Sie sind also auf dem Wege hieher?“ fragte er.

„Sie kamen nach Neapel,“ fuhr Palestro ruhig fort, „und lehrten im Gasthof zum Besuv ein. Am nächsten Morgen erzählte Giuditta der jungen Engländerin, daß sie von ihrem Vormund verfolgt werde, und veranlaßte sie, nach Termoli zu gehen, um auf der andern Eisenbahnlinie weiterzureisen. Auf dem Wege nach Termoli wurde sie von Räubern angefallen und gefangen genommen. Zehn Tage haben sie in der Felsenhöhle des rothen Carvelli geschlafen.“

Brander wischte den Schweiß von seiner Stirn.

„Dieser rothe Carvelli ist Ihr Schwager?“ fragte er.

„Ja, und er thut, was ich ihm heiße. Wenn ich ihm sage, er soll den verrückten Engländer gehen lassen, so thut er es, sage ich, er soll ihn aufhängen, so thut er es auch!“

In Branders Augen funkelte ein unheimliches Feuer und es war zu sehen, daß er sich mit Mordgedanken beschäftigte. Aber schon im nächsten Augenblicke schreckte er vor dem Gedanken an eine solche That zurück.

gen unterworfen seien. Das Blatt weist auf das Beispiel der Bank von Frankreich hin, welche in der Zeit seit 1848, die uns fünf große Krisen brachte, es verstand, den Credit und die Menge der Geldzeichen den jeweiligen Bedürfnissen anzupassen und dadurch jede größere Krise hintanzuhalten. Auch die Siege, welche die französische Industrie im Auslande erfochten, seien nur durch Creditgewährungen möglich gewesen, die weit über die gewöhnliche Grenze hinausgehen.

Das Journal von St. Petersburg läßt sich über die bekannten Entschlüsse der Pforte in betreff der türkischen Staatsschuld und die dagegen eingeleiteten Schritte in folgender Stelle vernehmen: „Auch die in der besten Absicht und mit dem festesten Entschlusse unternommene Action wird nicht imstande sein, den großherrlichen Trade vom 6. Oktober rückgängig zu machen. Alles, was man hoffen darf, ist, daß die türkische Verwaltung die unumgängliche Nothwendigkeit erkennen werde, entschlossen die Bahnen zu verlassen, auf welchen sie bisher gewandelt, und den Rathschlägen der Mächte, welche ihr unaufhörlich die Klippen, denen sie zusteuerte, gezeigt haben, ein geneigteres Ohr und eine ernstere Aufmerksamkeit zu schenken. Den fremden Regierungen geben die Reclamationen ihrer Unterthanen jedenfalls ein Recht, wenn schon nicht die Pflicht, mit doppelter Sorgfalt die rasche, ernste und ausdauernde Durchführung der Reformen zu überwachen, deren Dringlichkeit der Sultan selbst anerkannt hat. Wenn der unbestreitbar gute Wille des Souverains in Konstantinopel heilsame Folgen haben, und selbst diejenigen, welche der Trade vom 6. Oktober in ihren augenblicklichen Interessen benachtheiligt hat, können eines Tages eine Entschädigung für ihre Opfer in den günstigen Rückwirkungen einer guten Finanzverwaltung auf die türkischen Werthpapiere finden.“

Das genannte Blatt reproducirt einen langen Artikel des „Golos“ über Serbien in welchem es heißt: „Wer immer jetzt an die Spitze der serbischen Regierung berufen werden mag, wir sind überzeugt, daß die künstlich erregten Leidenschaften sich besänftigen werden und daß das serbische Volk keinen Schritt thun wird, welcher seine Zukunft compromittieren könnte. Wir wissen wol, daß wir, indem wir den Serben rathen, ihre Kampfgefühle zu unterdrücken, gegen Anschauungen verstoßen, die in Belgrad und besonders unter der omladinistischen Partei stark verbreitet sind. . . Nach unserer Ansicht aber geben weder die innere Lage Serbiens, noch seine materiellen Mittel, noch die gegenwärtigen Europa's den Serben die geringste Hoffnung, auf den Trümmern der Türkei einen mächtigen, serbischen Staat zu gründen. Nur blinde Leidenschaften, welche die Einsicht verwirren, könnten Hoffnungen nähren, die heute unerfüllbar sind.“

### Zur Action der Delegationen.

Die „Pol. Corr.“ wirft nachstehenden Rückblick auf die soeben abgelaufene Session der Delegationen:

Die diesjährige Session der Delegationen ist geschlossen worden, nachdem sie nicht volle vier Wochen gedauert, während welcher die österreichische Delegation eilt, die ungarische sechzehn Plenarsitzungen, die formellen Schlusssitzungen eingerechnet, abgehalten hatte. Die Delegierten sind mit der Zeit sehr haushälterisch umgegangen und haben in kürzerer Frist, als in früheren Sessionen, ihre Aufgabe bewältigt. Diese war in mehrfacher Beziehung schwieriger als sonst. Die Heeresverwaltung hatte sich in der zwingenden Nothwendigkeit be-

funden, um die Bedingungen für die Wehrkraft Oesterreich-Ungarns anderen Staaten gegenüber zu sichern mit einer ungewöhnlichen und hohen Forderung, nemlich für Neubeschaffung des gesammten Materials für die Feldartillerie, an die Delegationen heranzutreten. Die Delegierten dagegen waren durch die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Reichshälften darauf angewiesen, die thunlichste Beschränkung der Staatsausgaben anzustreben. Die Mission, die öffentliche Wohlfahrt mit den Privatinteressen der Steuerträger in richtigen Einklang zu bringen, war mit unverkennbaren Schwierigkeiten verbunden. Man kann beiden Delegationen die Anerkennung nicht versagen, daß sie es verstanden haben, in dieser Collision von Pflichten den rechten Weg zu finden.

Aus Gründen, denen insbesondere der Präsident der ungarischen Delegation in der Schlusssitzung ebenso beredt als patriotische Worte lieh, ist die Kanonenforderung ohne Schmälerung der Ziffer und ohne Aenderung der Modalitäten für die Beschaffung votirt worden. Auch in bezug auf die anderen Posten des Heeresetats haben sich im Ordinarium sowohl als im Extraordinarium scharfe und nachhafte Gegensätze zwischen Armeeverwaltung und Delegation nicht ergeben. Den unabweislichen Bedürfnissen der Monarchie sind die Delegierten gerecht geworden ohne die pflichtgemäße Erwägung der Mittel, aus denen die Lasten bestritten werden müssen, zu vernachlässigen. In beiden Richtungen sind sie sehr wesentlich unterstützt worden durch die Einsicht der Heeresverwaltung, welche in Würdigung der Finanzlage aus eigener Initiative ihr Budget reducirt hatte, und durch die Bemühungen beider Landesregierungen, welche, wie aus einigen von dem Kriegsminister im Laufe der Sitzungen gemachten ausdrücklichen Erklärungen hervorgeht, ihren verfassungsmäßigen Einfluß auf die Feststellung des Voranschlags für die gemeinsamen Angelegenheiten im Sinne der Sparsamkeit geltend gemacht hatten. In diesem Punkte trafen daher die Bestrebungen der Regierung und der Volksvertretung harmonisch zusammen. Dieselbe Harmonie herrschte zwischen beiden Delegationen. Die Differenzen zwischen den ersten Beschlüssen derselben waren weder groß noch zahlreich und wurden im Wege der Ausgleichsrevision durchschnittlich rasch und ohne Mühe beseitigt.

Bei dieser Revision ging das Streben jeder einzelnen Delegation dahin, den Wünschen und Bedürfnissen der anderen Delegation, so weit dies die Rücksicht auf die Interessen des eigenen Landes gestattete, thunlichst Rechnung zu tragen. Das Rechtsmittel der beiden Theilen unerwünschten gemeinschaftlichen Abstimmung wurde vermieden; ein Mißklang, der zum Schluß bei einer einzigen nicht bedeutenden Post, dem Betrage von 83,000 fl. an Miethzinsersparungen für Militärlasernen in Siebenbürgen, sich einzustellen drohte, wurde durch einen vermittelnden Ausweg, welcher den Anschauungen keines Theiles präjudicirte, glücklich behoben. So gab es nach dem Abchlusse des parlamentarischen Kampfes — wenn von einem solchen die Rede sein kann — weder Sieger noch Besiegte.

Bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern erklärten mehrere Delegierte, daß sie auf die Publication des Rothbuchs, ungeachtet des posthumen und lüdenhaften Charakters derselben, Werth legen. Auch in dieser Beziehung besteht keine Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Delegation, da Graf Andrassy erklärt hatte, daß es nicht seine Absicht sei, die Veröffentlichung eines Rothbuchs ganz einzustellen. Das Braunbuch ist von der Presse des In- und

Auslandes als eine schätzbare Verwerthung der von dem auswärtigen Amte auf dem Gebiete des internationalen Handels gemachten Erfahrungen begrüßt worden. Der erste Versuch, die Thätigkeit des Ministeriums des Aeußern in handelspolitischen Angelegenheiten zu beleuchten und deren Resultate den geschäftlichen Kreisen nutzbar zu machen, darf als gelungen bezeichnet werden. Es ist zu wünschen, daß die Geschäftswelt das reiche Material, welches ihr durch diese Publication geboten wird, entsprechend verwerthe.“

### Zur Sachlage in Baiern

wird der „Pol. Corr.“ von wohlunterrichteter Seite geschrieben:

München, 17. Oktober. König Ludwig verweilt noch zu Hohenschwangau, wohin er sich vor drei Tagen zur Feier des Geburtsfestes der Königin-Mutter begeben hat. Auf diesem romantischen Bergschloße wird heute oder morgen die folgenschwere Entscheidung der gegenwärtigen Krisis erfolgen. Man deutet es als ein der liberalen Sache günstiges Vorzeichen, daß der König General von der Tann zu seiner persönlichen Begleitung und Gesellschaft mit nach Hohenschwangau befohlen hat. Ohne Zweifel will der König sich vom General von der Tann einen eingehenden Bericht über die jüngsten Vorgänge in der Abgeordnetenkammer erstatten lassen, wo man den genannten Herrn dieser Tage als regelmäßigen Zuhörer und aufmerksamen Beobachter sehen konnte. Heute früh hat sich auch der königliche Cabinetssecretär, Staatsrath v. Eisenhardt, nach Hohenschwangau begeben, nachdem vorherstern eine Minister-raths- und gestern eine Staatsraths-sitzung abgehalten worden war. Die sämtlichen Minister haben sich für Angriffen der Patrioten in der Kammer gegenüber solidarisch erklärt und ihre Entlassung eingereicht. Die Fraction der Rechten soll unter der Hand erklärt haben: sie würde sich unter Umständen auch mit einem Opfer begnügen. Nur der Minister des Innern, als „Wahlkreisgeometer“, solle und müsse fallen und durch einen der ihrigen ersetzt werden (Bezirksamtmann Haude?). In gut unterrichteten Kreisen erzählt man sogar, der Abgeordnete Domcapitular Molitor (aus Speyer) habe privatim erklärt, der Rechten wäre auch ein Ministerium Stauffenberg unter Umständen genehm, d. h. wenn in einem solchen Ministerium einer oder der andere der ihrigen seinen Platz fände.

Dieser Plan ist nicht ohne Feinheit ausgenommen. Die Patrioten fürchten selbst ihren äußersten Flügel, und dessen letzte Ziele in der deutschen Frage. Der gemäßigtere und besonnenere Theil dieser Partei wäre nicht abgeneigt, sich gegen Berlin durch eine dort gemachte Persönlichkeit zu decken. Im Innern möchten sie durch umso freier mit einem oder zwei Ministern von ihren (Innere und Cultus) disponieren können. Ein solchen Projecte stehen freilich zwei Hindernisse entgegen. Herr Dr. Jörg und Freiherr von Stauffenberg. Die Verbitterung des erstern wird sich mit einer derartigen Combination nie auszusöhnen vermögen.

Nebenbei dürfte auch die Eifersucht auf Molitor eine Rolle spielen, welchen ja ein zu den Wahlen beigegeschickter Specialcorrespondent des „Univers“ damals als Rivalen Jörgs bei der Führerschaftsfrage für die Lantagscampagne proclamirt hat. Und dann — ob Stauffenberg auf diese Art zu einem Portefeuille kommen möchte, ist doch zum mindesten auch noch eine offene Frage.

Wenn übrigens der König das jetzige Ministerium wie es geht und steht, beibehalten will — was am

Schlecht wie er war, konnte er doch nicht — wenigstens jetzt nicht — mit Ueberlegung den morden, der einst sein bester Freund war.

„Ist er in dem Versteck der Räuber sicher?“ fragte er.

„Sicherer als in Sicilien!“

„Wer ist das englische Mädchen, welches sich seiner annahm?“

„Signora Wilkins.“

„Und sie glauben, daß der Blödsinnige Jahre lang unentdeckt in der Höhle der Räuber leben könnte?“

„Es gibt für ihn keinen sichereren Platz!“

Brander nickte zufrieden.

„Gut,“ sagte er; „aber warum haben Sie mir das nicht geschrieben? Warum kamen Sie nach England?“

Palestro sann einen Augenblick nach, dann antwortete er:

„Ich will offen und ohne Umschweife zu Ihnen sprechen, Signor. Ich hatte anfangs die Idee gefaßt, daß Sie und der Blödsinnige Brüder wären. Ich dachte, Jener wäre der Aelteste und somit der Erbe, und daß Sie sich freuten, ihn aus dem Wege zu haben. Ich kam nach England, um zu sehen, ob meine Muthmaßungen zuträfen.“

„Nun?“ fragte Brander scharf, als Palestro einen Augenblick schwieg.

„Ich fand, daß ich im Irrthum war. Ich habe mit der Thorwärterin und dem alten Gärtner gesprochen und hörte, daß Mr. Guido Harrington keinen Bruder hatte, wol aber einen Reisegefährten, Namens Bran-

der, der in Sicilien verunglückte und nun dort als Blödsinniger lebt.“

„Das alles wußten Sie zuvor. Da Sie nun aber sehen, daß Ihre Theorien falsch waren, müssen Sie unverzüglich nach Italien zurückkehren und nach dem unglücklichen Brander sehen. Ich bin nicht gesonnen, Ihnen auch nur ein Pfund extra —“

„Einen Augenblick,“ unterbrach ihn Palestro in fast gebietendem Tone und richtete seine kleinen Augen fest auf Brander. „Der alte Gärtner sagt, daß „Master Guido“ sich gänzlich verändert hätte, daß er ein ganz anderer Mann sei. Von dem Augenblick an, als ich durch das Fenster im Hause Vicini's Sie beobachtete, wußte ich, daß ein schreckliches Geheimnis über Ihnen Weiden waltete. Und dieses Geheimnis habe ich jetzt entdeckt!“ rief er mit erhobener Stimme und mit drohender Geberde. „Jener Blödsinnige in Neapel ist der wirkliche Guido Harrington, und Sie — falscher Freund — sind der Reisegefährte Ferdinand Brander!“

Erschreckt sprang Brander einen Schritt zurück. Der starre Blick seiner Augen, das Entsetzen in seinem Gesichte verriethen seine Schuld.

„Das ist nichtswürdig!“ stammelte er, kaum wissend, was er thun und was er sagen sollte.

„Sir Harry würde die Sache doch einer Erörterung werth erachten,“ versetzte Palestro mit der größten Ruhe.

Es folgte ein kurzes Schweigen. Brander sah sich entlarvt und der Gnade seines Gegners preisgegeben. Nach rascher Erwägung seiner Lage fragte er mit tiefer Stimme:

„Wie viel Geld brauchen Sie?“

Palestro überlegte.

„Eine unter den obwaltenden Umständen nur geringe Summe,“ sagte er dann. „Bedenken Sie, welche glänzenden Zukunft Sie entgegen gehen. Sie haben fürstliche Besitzungen, sowie eine hübsche und reichliche Braut in Aussicht, Sie werden eines Tages ein großer Mylord sein. In Anbetracht alles Dessen sind zwei Tausend Pfund, die Sie mir geben werden, nur eine Kleinigkeit. Für diese Summe jetzt und etwas mehr, wenn Sie Mylord geworden sind, verspreche ich bei allen Heiligen, über Ihr Geheimnis die größte Verschwiegenheit zu bewahren.“

„Warum verlangen Sie nicht die Kronjumla von mir?“ rief Brander unwillig. „Zwei Tausend Pfund! Unmöglich!“

„Sie müssen die Summe schaffen, einerlei wie. Ich werde morgen abends um 10 Uhr an dieser Stelle sein, um das Geld in Empfang zu nehmen. Sie aber Sie es nicht, so gehe ich zu Sir Harry. Um Sie aber vor Berrätherei zu warnen, will ich Ihnen noch zu bedenken geben, daß meine Frau Giuditto, im Fall mit etwas passiren sollte, zu Sir Harry gehen und ihm alles erzählen wird. Um zehn Uhr bin ich hier, um treffe ich Sie nicht, gehe ich um elf Uhr zu Sir Harry!“

Mit diesen Worten wandte er sich um und verschwand im dickeren Gebüsch des Parks, Brander seinen Gedanken überlassend.

„Zwei Tausend Pfund!“ rief dieser verzweifelt. „Ich kann nicht den zehnten Theil der Summe auf-treiben. Und wenn ich das Geld nicht schaffe, bin ich verloren! Was soll ich beginnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ende das Wahrscheinlichste ist — so wird das unter den gegenwärtigen Umständen auch nicht so ohne weiteres gehen. Die Minister verlangen, wie man hört, für diesen Fall eine Repanche gegenüber den heftigen Auslassungen der Adresse, ein öffentliches königliches Vertrauensvotum in aller Form. Daß ein solches Actenstück nebenbei von großem Einfluß auf die dann natur-  
notwendigen Neuwahlen sein würde, ist selbstverständlich.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Oktober.

In Budapest fand am 18. d. ein Minister-  
rath statt, in welchem der Minister des Innern einige  
Prinzipien über die „Reform der Verwaltung“  
entwickelte. Gleichzeitig mit diesem Gesetzentwurf über  
die allgemeine Verwaltungsreform und in Verbindung  
damit wurden auch von einzelnen Fachministern mehrere  
Gesetzentwürfe vorgelegt, und zwar legte der Finanz-  
minister einen Entwurf über die Reform der Verwal-  
tung der öffentlichen Steuern, der Unterrichtsmini-  
ster einen Entwurf über die Modification der Institu-  
tion der Schulinspectoren, der Communications-  
minister einen Entwurf über die Regelung der öffent-  
lichen Arbeiten und der Justizminister einen Ent-  
wurf über das Bagatellverfahren vor. Der  
Justizminister dürfte in der nächsten Zeit den Wech-  
selgesetzentwurf und ferner Gesetzentwürfe über  
die Formalien der Pfandbriefe, Abänderung der  
Formalien der Testamente und über Einführung  
der scalmanischen Systemisirung der Richtergehälter ein-  
reichen.

Die landtägigen Verhandlungen in Kroatien  
dürften sich wie der Correspondent des „P. U.“ erfährt,  
ebenso wie jene in der letztverfloffenen Periode ziemlich  
leicht und rasch abwickeln, denn das von der Regierung  
vorgelegte Material wird vorerst in den betreffenden  
Ausschüssen und hernach im Centralclub gepüft und  
durchgearbeitet, so daß es spruchreif vor das Plenum  
des Hauses gelangt. Von der Opposition hat unser Land-  
tag glücklicherweise nichts zu fürchten, denn außer Ma-  
tanic ist kein Oppositioneller imstande, die Debatten  
in die Länge zu ziehen. Was den  
Zuwachs der Opposition durch die jüngsten Neuwahlen  
betrifft, so ist derselbe ganz bedeutungslos zu nennen.

Der deutsche Landwirtschaftsrath in Berlin beriet  
die Zolltarifffrage und nahm eine Resolution an,  
welche die Reichsregierung zu ersuchen sei, an der  
Durchführung des Gesetzes vom 7. Juli 1873, welches  
die Aufhebung der Eisenzölle vom 1. Jänner 1876 an  
festzuhalten und alle protectionistischen Anträge  
zur Abänderung des Zolltariffs abzulehnen.

Man schreibt der „Politischen Correspondenz“ aus  
München, 18. Oktober: „Allem Anscheine nach wird  
in Baiern vierteljährig postnumerando erhoben werden,  
so ist ein Gesetz zur Forterhebung derselben vor dem  
31. März 1876 nicht nöthig. — Se. Majestät König  
Ludwig soll von der Haltung der Patriotenpartei nicht  
sehr erbaut sein, dagegen aber auch seinen Ministern  
keine Vorwürfe über die das billige Maß überschreitende  
Wahlkreiseinteilung nicht erspart haben.“

Der Sous-Gouverneur in Yeni-Bazar telegraphirt  
unter dem 8. Oktober: Eine Bande Insurgenten und  
Montenegriner griff die Truppen bei Ambrava an,  
als sie eben ihr Gebet verrichteten. Die Insurgenten,  
welche geschlagen wurden und in die Berge flüchteten,  
verloren 31 Tode und eine große Anzahl Verwundeter.  
Die Truppen hatten einen Verlust von 1 Tode und  
6 Verwundeten.

Der serbische Agent in Konstantinopel machte  
die Pforte neuerliche Vorstellungen gegen die fort-  
gesetzte Sendung von Truppen an die Grenze und gegen  
die militärische Occupation der Drina-Insel.

Die neue Organisation der ägyptischen Ge-  
richte sollte am 18. d. M. ins Leben treten. Wie der  
pariser „Moniteur“ erfährt, hat der Khedive dies ver-  
tragt und den 1. Jänner 1876 als Zeitpunkt für den  
Beginn der Thätigkeit der neuen Gerichte bestimmt.

### Tagesneuigkeiten.

#### Zur Waldbenützungfrage.

(Fortsetzung.)

Eher noch als eine Specialisirung der Regeln,  
wenn die Rodung zu verbieten sei, würden sich nach  
dem niederösterreichischen Vorschlage Normen darüber  
empfehlen, wann die Bewilligung nicht versagt werden  
darf, obgleich auch solche Normen häufig das Gegentheil  
von dem bewirken, was sie beabsichtigen.

Seit dem Jahre 1869 hat das Ackerbauministe-  
rium in allen österreichischen Ländern Forstinspectoren,  
in vielen derselben auch Forstcommissäre als landesfürst-  
liche Beamte bestellt; es ist ferner, wo es thunlich er-  
scheint, die Gewinnung von Privatforstwirtschaften zur Aus-  
führung forstpolizeilicher und forstkultureller staatlicher  
Maßregeln angebahnt und theilweise ausgeführt, es wer-  
den in allen österreichischen Ländern forstliche Durch-  
forschungen sämtlicher Waldungen nach ihren wichtigeren  
forstlichen und insbesondere forstpolizeilichen Momenten  
durch ihre Forsttechniker vorgenommen, deren Ziel es  
insbesondere auch ist, alle Schutz- und Bannwaldungen,

deren Bestand und Erhaltung im allgemeinen Wohl-  
fahrtsinteresse oder für specielle Rechte und Interessen  
nothwendig ist, zu ermitteln, den Wirtschaftsbetrieb für  
dieselben nach den gesetzlichen Vorschriften (§§ 6, 7 Forst-  
gesetz) oder durch specielle Normen (§ 19) festzustellen  
und durch Waldkataster und forstliche Uebersichtskarten  
bleibend in Evidenz zu halten, es ist hierüber eine aus-  
führliche Durchführungsverordnung erlassen.

Durch die Einleitung dieser Maßregel strebt das  
Ackerbauministerium offenbar jenem Ziele zu, welches  
das Majoritätsvotum des Reichsforstvereins schon im  
Jahre 1869 bezeichnete; sucht es aber zu erreichen auf  
jenem vorsichtigen Wege, den das Majoritätsvotum als  
den dermaligen Verhältnissen entsprechend erkannte.

Werden die jetzt vom Ackerbau-Ministerium ein-  
geleiteten Maßregeln beharrlich durchgeführt, dann werden  
in wenigen Jahren in den meisten Ländern die Bann-  
und Schutzwaldungen, die Einforstungen, Gemeinde- und  
Gemeinschafts- und ähnliche Waldungen, für welche mit-  
telst der Gesetze oder besonderer Normen ein nachhaltiger  
Wirtschaftsbetrieb und sonstige Wirtschaftsvorgänge  
vorzuschreiben sind, ermittelt und die erwähnten Regeln  
und Aufsichtsorgane aufgestellt sein; es werden die Wald-  
kataster, die von Zeit zu Zeit zu wiederholenden forst-  
lichen Durchforschungen, die erst einzuführenden und mit  
Eifer zu pflegenden statistischen Erhebungen und Nach-  
weisungen das Materiale liefern, welches nothwendig ist  
zur sicheren Beurtheilung, ob es dann möglich sein wird,  
das allgemeine Rodungsverbot fallen zu lassen und das-  
selbe auf bestimmte Waldungen zu beschränken.

Derzeit möchte aber die Beantwortung einer sol-  
chen Frage noch als verfrüht erscheinen, da nicht bloß  
im allgemeinen, sondern selbst auch in jedem einzelnen  
Lande derzeit noch die Meinungen hierüber allzuweit aus-  
einander gehen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zur Reise des deutschen Kaisers. Die tele-  
graphischen Berichte über den Empfang Sr. Majestät des Kai-  
sers Wilhelm in Mailand spiegeln die lebhaften Sympathien  
wieder, mit welchen der greise Gast nicht nur von den officiellen  
Kreisen, sondern auch von der Bevölkerung begrüßt wurde. Dem  
äußerlich entfaltenen Pomp entsprach die Herzlichkeit des Will-  
kommens. Sr. Majestät der deutsche Kaiser drückte zu wiederholten-  
malen seine volle Befriedigung über den ihm bereiteten glänzen-  
den Empfang, sowie seine Freude darüber aus, sich als Gast des  
Königs in Italien zu befinden. Der Kaiser fügte hinzu, gleich-  
wie zwischen den beiden Souveränen, so werde auch die Freundschaft  
zwischen beiden Nationen beständig in herzlicher Weise an-  
dauern.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Acker-  
bauminister Graf v. Mannsfeld ist von Dobziz wieder in  
Prag angelangt und hat sich sofort nach Wien zurückgegeben.

— (Polizeidirection in Graz.) Die grazer „Tages-  
post“ berichtet: „Der Gemeinderath hat in seiner letzten ver-  
traulichen Sitzung seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die zwischen  
der Regierung und der Stadtgemeinde Graz in Verhandlung steh-  
ende Uebergabe von Polizeiagenten in dem Falle, als auf der  
Basis der von der Gemeinde festgestellten und bereits bekannt ge-  
gebenen Grundzüge eine definitive Vereinbarung zustande käme,  
sodort und noch vor Erwirkung des diesfalls erforderlichen Lan-  
desgesetzes, jedoch unter Vorbehalt der nachträglichen Erwirkung  
eines solchen in Ausführung zu bringen.“

— (Champagner aus — Marburg.) Wie der  
„Marb. Ztg.“ mitgeteilt wird, hat der Industrielle Herr Ferd.  
Kuchmann in Marburg mit der englischen Dampferlinie  
„Anchor Line“ aus Glasgow 102 Kisten Champagner über Triest  
bereits verladen und nach New-York eingeschifft. Noch vorans-  
expedirten Proben sind die in jeder Richtung selbständigen Ame-  
rikaner mit dem steierischen Product vollständig zufrieden, und ist  
die Gewißheit vorhanden, daß bei der überseeischen Bornrheits-  
losigkeit diesem Fabrikate die beste Aufnahme gesichert ist.

— (Für Bräuer.) Aus Saaz wird gemeldet: „Das  
Hopfengeschäft hat in Folge der Anwesenheit mehrerer Bräuer und  
ausländischer Händler einen so bedeutenden Aufschwung genom-  
men, daß zwei Drittel des saazer Hopfens bereits verkauft sind.  
Die so rege Kaufkraft hat die Preise etwas erhöht, und es werden  
Stadthopfen mit 80 bis 90 fl., Bezirks-hopfen mit 70 bis 75 fl.  
und Kreis-hopfen mit 65 bis 70 fl. verkauft.“

### Locales.

— (Landwirtschaftsgesellschaft für Krain.)  
Der Subventionsauschuß hielt unter dem Voritze des Gesell-  
schaftspräsidenten Freiherrn v. Wurzbach und in Gegenwart des  
Herrn Landeshauptmannes l. l. Hofrathes Dr. Ritter v. Kalten-  
egger am 17. d. eine Sitzung ab, in welcher von der Staats-  
subvention für landwirthschaftliche Zwecke in Krain zur Errich-  
tung von Wassertränken ein Betrag von 800 fl., ferner zur He-  
bung der Garten- und Weinbaukultur ein Betrag von 600 fl.  
gewidmet wurde.

— (Sammlung für Abbrandler.) Für die am  
7. d. durch Feuerschaden verunglückten Insassen zu Großdorf wird  
in Gurkfeld eifrig gesammelt. Bisher sind an Geldspenden ein-  
gegangen von den Herren: Martin Hočevar, Reichsrathsabgeord-  
neter aus Gurkfeld, 200 fl.; R. v. Gutmannsthal, Ortsbesitzer  
in Weizelstein, 20 fl.; Ortsbesitzer Lenk in Arch 10 fl.; Inge-  
nieur Karl Mann 10 fl.; Beamten der l. l. Bezirkshauptmann-  
schaft, des l. l. Bezirksgerichtes, l. l. Steueramtes und der l. l.  
Bezirkschätzungscommission zusammen 24 fl.

— (Prüfungen.) In der hiesigen Hofbeschlags-  
Lehranstalt beziehungsweise im Thierpitale werden in

den Tagen vom 25. bis einschließig 28. d. M. die öffentlichen  
Prüfungen der Zöglinge vorgenommen werden. — Am 27. d.  
werden in der Landes-Weinbauerschule zu Slap die Prüfungen  
der dortigen Zöglinge stattfinden.

— (Concert Krezma.) Gestern bestand das Auditorium  
nahezu ausschließlich aus den slovenischen Gesellschaftskreisen an-  
gehörigen Musikfreunden. Franz Krezma's selten vorkom-  
mendes, mit eminenten Fähigkeiten ausgestattetes Talent fand auch  
gestern wohlverdiente Würdigung. Nach den mit stürmischem Bei-  
fall belohnten Vorträgen der Violinpièces von Beethoven und  
Bieniawski ziehen wir den Schluß, daß der mit so vorzüglichen  
Anlagen beglückte junge Violinspieler besondere Vorliebe für  
elegante, moderne, jedoch tieferen, echten Werthes entbehrende  
Compositionen hegt. Ein heutzutage so selten vorkommendes Talent  
sollte — wir wünschen es im Interesse der wahren Kunst — das  
ernste, klostische Genre wählen; überhaupt möchten wir dem hoff-  
nungsvollen Kunstjünger rathen, auf den Ruhm, jetzt als „Wun-  
derkind“ angestaunt zu werden, Verzicht leisten, noch einige  
Jahre dem ernsten Studium widmen und dann erst, nach jeder  
Richtung hin gereift, mit allen Erfordernissen eines Künstlers  
versehen, als Mann in die Öffentlichkeit treten und die Reise  
um die Welt antreten zu wollen. — Das Pianospiele des Hrn.  
Anna Krezma kann derzeit noch keinen berechtigten Anspruch  
auf großen Beifall im Concertsaale erheben. Die Aufnahme  
des Geschwisterpaars Krezma war eine freundliche.

— (Zum Theaterrepertoire.) Samstag, den 23. d.  
wird Lindners historisches Drama „Die Bluthochzeit“ in großer  
Ausstattung in Scene gehen. Die Hauptrollen sind in den Hän-  
den unserer besten Kräfte. Dieses Bühnenwerk wird als  
eine der besten Novitäten bezeichnet, es wurde auf großen  
Bühnen, namentlich im wiener Stadttheater, mit außerordent-  
lichem Beifall aufgenommen.

— (Portraits.) Der heimatische Maler Herr J. Frankl  
hat wieder acht Portraits in großem Format vollendet; sein  
Name steht bereits zu Triest in hohen Ehren. In Matscheks  
Handlung (Hauptplatz) befinden sich jederzeit einige Arbeiten  
Frankl's zur Ansicht ausgestellt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Heute findet bei Kofe,  
im Bezirke Gurkfeld, eine Lehrerversammlung statt, welche  
sich mit der Frage wegen Einführung der Schulparaffen beschäf-  
tigt wird. — Der hiesige Arbeiter-Fortbildungs-  
verein versammelt sich am Sonntag den 24. d. in den Loca-  
litäten der hiesigen Citanica zu einer Unterhaltung, bei welcher  
der slovenische Gesangverein und die Musikcapelle des Herzog von  
Sachsen-Meinungen Infanterie-Regimentes mitwirken werden. —  
Der Verein „Slovenska Matica“ gibt soeben das vierte Heft von  
Schödlers Naturkunde und den Jahresbericht pro 1875, welcher  
Professor S. Subics Aufsatz über Telegraphie enthält, aus. —  
Aus der Sammelbüchse des Krainburger Cosinvereins wurden  
an den krainischen Schulpfennig 12 fl. abgeführt.

— (Schulhaus.) Das neue Schulhaus in Gurkfeld,  
welches der Reichsrathsabgeordnete Herr Hočevar auf eigene  
Kosten auführen läßt und hiedurch seinem ehrenwerthen Namen  
ein dauerndes Andenken sichert, wurde soeben unter Dach ge-  
bracht.

— (An der Lehrmittelausstellung), welche am  
12. d. in Görz eröffnet wurde, theilnahmen sich auch die „Slo-  
venska Matica“ und Herr Tomšič, Redacteur des „Vertec.“

— (Der Insurgentenführer Hubmayer) kam  
wie dem „Mag. AU.“ unterm 12. d. aus Zara berichtet wird,  
mit dem bekannten Petrovich nach dem Gesichte bei Utova nach  
Zara, verweilte dort durch drei Tage, kaufte Waffen und Schief-  
pulver an. Die Freunde der Insurrection veranfalteten zu Ehren  
der genannten Insurgentenführer ein Banket. Die Redaction des  
genannten Blattes bezweifelt die Richtigkeit dieser Nachricht.

— (Biehändler.) Zu Radmannsdorf in Oberkrain werden  
jährlich am 28. Oktober und 24. April Viehmärkte abgehalten  
werden.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 10. d. um 5 Uhr  
nachmittags in der Harpfe des Grundbesizers Anton Luda in  
Verdenje, Bezirk Umgebung Laibach, aus. Diese Harpfe und  
jene des Johann Luda sammt darin befindlichen Getreidevor-  
räthen wurden ein Raub der Flammen. Ersterer leidet einen  
Schaden von 500 fl., letzterer von 50 fl. Der Brand soll aus  
Unvorsichtigkeit ausgebrochen sein.

(Die Kunstweinfabrication) stand schon vor  
einem halben Jahrhundert in Blüte. Als Beweis des Gesagten  
dient der Inhalt des nachfolgenden Circulars des bestanden  
l. l. k. r. k. Suberniums zu Laibach, datiert vom 21. Mai  
1819, womit „die inländischen Weine durch künstliche Zubereitung  
den ausländischen Weinen gleich zu machen, und als solche zum  
Verkaufe anzubieten,“ verboten wurde. Es heißt in dem Circular  
weiter wörtlich: „Gemäß eines Decretes der l. l. hohen Hof-  
kanzlei vom 30. v. M. Nr. 12668 hat die für die altösterreichi-  
schen Provinzen — um das Publikum vor manchen der Gesund-  
heit öfters schädlichen Verfälschungen desto mehr zu sichern — er-  
flossene allerhöchste Entschlieszung vom 7. December 1811, ver-  
mögl. welcher die inländischen durch künstliche Zubereitung den  
fremden ähnlich gemachten Weine für ausländische zum Verlaufe  
anzukündigen und dafür abzusehen, unter Confiscationsstrafe ver-  
boten,“ und die Ubertreter noch überdies nach Umständen nach  
den auf die Betrunkungsverfälschungen in den §. 156, 157 und  
158 des IX. Hauptstückes des Gesetzbuches über schwere Polizei-  
übertretungen verhängten Strafen zu behandeln, verordnet wurde,  
— gegenwärtig auch in dieser Provinz in Wirksamkeit zu treten.  
Welches zur allgemeinen Wissenschaft und Jedermanns Warnung  
hiemit bekannt gemacht wird.“

— (Ökonomen und Handelsleute) theilen wir  
aus dem hamburger Marktberichte vom 16. d. folgendes mit:  
in Weiß- und Schwedisch-Rice Geschäftlosigkeit, für Rothkle  
ermachende Kaufkraft; in Hülsenfrüchten, namentlich Bohnen, ge-

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Berlin, 20. Oktober. In drittinstanzlicher Verhandlung des Prozesses Arnim wurde die Nichtigkeitsbeschwerde Arnims abgewiesen und derselbe zum Kostenersatz verurtheilt.

München, 20. Oktober. Die im Ministerrath bekannt gegebene königliche Antwort auf das Entlassungsgesuch der Minister lehnt die erbetene Entlassung ab, und spricht den Ministern die Zufriedenheit über ihre bisherige Geschäftsführung aus. Der König lebte den Empfang der Adreßdeputation sowie die Entgegennahme der Adresse ab.

Spalato, 19. Oktober. (Aus slavischer Quelle.) Bei Arzano sind am Samstag die Insurgenten auf österreichischen Boden zurückgewichen. Der Kampf währte den ganzen Tag. Die Türken, ein Bataillon stark, verbrannten ein österreichisches Dorf. Der politische Commissär und die Finanzwache zogen sich ins Kloster Ugljane zurück.

Telegraphischer Wechselkurs vom 20. Oktober.

Papier = Rente 69.85. — Silber = Rente 74. — 1860er Staats-Anleihen 111. — — Bank-Aktion 928. — Credit-Actien 204.60 — London 112.95. — Silber 104.15. — R. t. Mini-Dukaten 5.38. — Napoleons'or 9.05. — 100 Reichsmark 6.20.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 22, Stroh 19 Str.), 20 Wagen und 4 Schiffe (22 Klotter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen pr. Megen, Korn, Gerste) and prices in fl. kr. and r. kr.

Angewandte Fremde.

Am 20. Oktober. Hotel Stadt Wien, Herrmann, Rfm.; Glas, Reis; Göbel, Ingenieur, und Rosel, Wien. — v. Goflett, Grafing. — Fabrikant, Schönbeld. Hotel Giesant, Bizer, Gutsbes., Samabor. — Schwarz, Agrar. — v. Sirsen, k. t. Oberst, u. v. Valentich, k. t. Oberleutnant, Mailberggasse. — Schworn, Photograph, Krainischgasse. — Horwath, Wien. — Gentilomo und Plesche, Trieste. Medwed, Untertraun. Hotel Europa, Vitalis, Trieste. — Reboj, Lovrana. — Babek, Graz.

Theater.

Heute: Die schöne Helena. Romische Oper in 3 Akten von Reichel und Halevy. — Deutsch von F. Zell und J. Hopp. — Rusit von Jaques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, weather conditions, and temperature.

ringer Umsatz, für Finsen einige Nachfrage; in böhmischen und mährischen getrockneten Pflaumen keine Bewegung, nur für bosnische und serbische Ware Aufträge, in Birnen stauendes Geschäft.

(Erlöschen des Stammes Schrattenbach.) Aus Prädigt in Mähren wird dem „Fremdenbl.“ mitgetheilt: „Durch den jüngst erfolgten Tod der Gräfin Elisabeth Jabellka Kalmoky, geborne Reichsgräfin Schrattenbach, Freiin von Ofrenwit und Hegenberg, ist das bis ins 14. Jahrhundert reichende, mächtige und berühmte Geschlecht der Schrattenbachs ausgestorben. In Steiermark, Kärnten, Krain und in Mähren waren die Schrattenbachs anständig. Im Reich und den Provinzen finden wir Kanzler, Cardinäle, Bischöfe und andere hohe Würdenträger dieses edlen Stammes in langer Reihe durch Jahrhunderte vor. Die letzte ihres Stammes war ein Ebenbild von Güte und Liebe, eine Dame von hohem Geiste und seltenen Tugenden, an denen ihre Vorfahren so reich waren. Für die Armen ist dieselbe ein coosur lange gewesen. Die Einsegnung der Leiche auf dem alten Stammgute Prädigt und die Bestattung in der Familiengruft zu Lettowitz in Mähren war ein allgemeines ernstes Tauerfest für die ganze Umgebung. Die Verbliebene hatte vierzehn Kinder geboren, von denen neun dieselbe überleben.“

(Bären in Istrien.) Der „Neuen freien Presse“ wird berichtet: „Im Reichsforste Lettwo bei Klana kam dem Forstwart Johann Grozic am 10. Oktober unverhofft ein Bär in Schußweite. Ein wohlgezielter Kugelschuß traf Meister Peh in die Weichtheile und derselbe verendete nach wenigen Minuten. Der erlegte Bär, ein Weibchen, war von brauner Farbe, dicht und lang behaart, hatte eine Schwere von 180 Pfund und wurde sein Alter, nach Beurtheilung des Gebisses und der Pranken, auf sechs bis acht Jahre geschätzt. Im Reichsforste Lettwo haben die Bären zwar kein Winterlager, wol aber in den k r a i n e r i s c h e n Schneeberge waldungen, in dem dort Bären gehegt werden. Dieselben kommen jedoch zeitweise, auf Nahrung ausgehend, von den Schneebergerwaldungen in die angrenzenden Vorgebirge von Istrien. In einem Zeitraum von zehn Jahren sind im Reichsforste Lettwo fünf Bären erlegt worden.“

(Landschaftliches Theater.) Die Aufführung des Drama „Dolores“ mußte gestern wegen Erkrankung des Herrn Unger abgesetzt werden. Das Haus war infolge dessen und wol auch wegen des gestern abends stattgehabten Abschiedsconcertes der Geschwister Krezma nur mäßig besucht. Die Anwesenden dürften aber das als Ersatz Gebotene nicht unwillig hingenommen haben, denn wir können zugestehen, daß die Operette „Salon Pizelberger“ und das hübsche Lustspiel „Im Wartesalon“ trotz ihrer schon oftmaligen Aufführung auf unserer Bühne, doch vermöge des guten Spiels der Darsteller das Haus bestens unterhielten. Frau Paulmann und Herr Thaller erworben sich um die Operette besondere Verdienste, auch Herr Schimmer sang seinen Part recht gut. Fr. Horbach und Herr Sanl ernteten für ihr tüchtiges Spiel im „Wartesalon“ lebhaftes Anerkenung. Der Schwan „Ein Quartett“ griff nicht recht durch.

(Der k. k. Schulbücherverlag) hat im Jahre 1874: 1.987,433 Exemplare Volksschulbücher, und zwar 1 Mill. 89,416 in deutscher und 100,903 in slovenischer Sprache ausgegeben. In Krain wurden pro 1875 Gratisbücher im Werthe von 2.026 fl. 42 kr. verabsolgt; um den Betrag von 12,429 fl. 49 kr. wurden Lehrbücher angekauft, 3347 Lehrbücher für Bürger- und Unterrealschulen und 8827 für Gymnasien pro 1874 abgegeben. In slovenischer Sprache wurden für Volksschulen 7 verschiedene Religions-, 5 Lese-, 5 Sprachlehr-, 4 Rechen-, 2 Lehrbücher und 6 Inventarstücke; für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten 2, für Gymnasien 4 Lehr- und 3 Audachtbücher aufgelegt.

(„Neue illustrierte Zeitung.“) II. Fest. Illustrationen: Hofrath Franz Dingelstedt. — Kloster Duče (Nach einer Skizze von Schweiger-Lerchenfeld.) — Eine Straße in Lienz. (Nach einer Photographie gezeichnet von J. W. Frey.) — Messe in der römischen Campagna. (Nach einer Skizze von G. Arnould.) — Der Abschied. (Aus dem Bildercyclus zu Victor Schöffels „Ellehardt.“ Carton von Liegenmayer.) — Ein verlorenes Kind. (Originalzeichnung von J. W. Frey.) — Bilder aus der Herzogwina: Die Insurgentenfamilien flüchten vor den heranrückenden Türken. Eine türkische Colonne wird zwischen Mostar und Kewestine von Insurgenten überrascht. Der Kampf bei Krupa. — Reisebilder. (Gezeichnet von L. v. Frecksay.) — Schiff im Sturm. (Nach einer Handzeichnung von P. P. Rubens.) — Der Stier kommt! (Originalzeichnung von F. Kollarz.) — Peter Aretin. (Nach dem Gemälde von A. Feuerbach.) — Bilder von der Giselabahn: Schlammung. Salzachbrücke. (Nach

Photographien von Oskar Kramar.) — Fürst Gortschakoff. — Pariser Moden. — Letzte: Moschko von Parma. Eine Geschichte von Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Die Messe in der Campagna bei Rom. — Ellehardts Abschied. — Das Leben siegt! Eine Erzählung aus vergangenen Tagen. Von P. K. Kofegger. (Schluß.) — Eine Straße in Lienz. — Des Dämons Vermächtnis. Geschichtliche Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. Von Fr. von Widde. (Fortsetzung.) — Hofrath Franz Dingelstedt. — Ein verlorenes Kind. — Bilder aus der Herzogwina. — Ein deutscher Bürgermann. Aus fernen Tagen. Von Josef Kant. — Fürst Gortschakoff. — Peter Aretin. — Von der Giselabahn. — Der Stier kommt! — „Schiff im Sturm“ von Rubens. — Pariser Moden. — Kleine Chronik. — Schach. — Bestellungen besorgt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 16. Oktober. Diebstahl oder Betrug? Der k. k. Steueramtscontrollor Bartelmä Miklauzic in Senofetsch ruhte in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1875 auf einer Bank der Laube des dem Franz Mahorčic gehörigen Hauses, in dem er zu Senofetsch wohnte, aus und schlief infolge der Anstrengungen des heißen Sommertages, vielleicht auch infolge der ausgiebigen Erholung, die er an demselben für angemessen gehalten hat, auf der Bank ein. Bei dieser Gelegenheit kam ihm seine Brieftasche mit einem Geldebetrage von 1405 fl. und einer in Papier geküllten Moschusquantität abhanden. Einige Tage später wurde die in demselben Hause mit ihrer Tochter wohnende Helena Celedin bei Veranlassung von Staatsnoten, die mit einem verrätherischen penetranten Moschusgeruch imprägniert waren, betreten, und es ergaben die Erhebungen, daß dieses Geld von ihrer Tochter Helena Franetic herrührte, welche bei Franz Mahorčic im Dienste stand und dem Steueramtscontrollor zeitweise das Zimmer anräumte.

Es wurde nun gegen Helena Franetic die Anklage wegen Verbrechens des Diebstahls und gegen Helena Celedin wegen Verbrechens der Diebstahltheilnehmung erhoben.

Helena Franetic erklärt, das Geld gefunden und nur verheimlicht zu haben. Helena Celedin behauptet übereinstimmend hienmit, daß sie der Meinung war, daß das von ihrer Tochter empfangene Geld von einem Funde herrühre.

Demzufolge wurden den Geschwornen außer den auf Diebstahl, respective Diebstahltheilnehmung lautenden Fragen noch eine wegen Betrug, respective Mitschuld am Betrüge vorgelegt und zwar letztere im Einverständnis mit der Mitangeklagten, Helena Celedin, weil selbe hiedurch der Subsumtion eines höheren Strafmaßes verfallt.

Der für Helena Franetic bestellte Verteidiger Dr. Suppan suchte auszuführen, daß nur ein Betrug angenommen werden könne, während der für Helena Celedin bestellte Verteidiger Dr. Ahatil, seinen Collegen vom Vertheidigerische perhorrescierend, behauptete, daß die That der Helena Franetic jedenfalls einen Diebstahl begründe, hingegen seine Clientin wegen Theilnehmung daran nicht verurtheilt werden könne, weil sie das Geld in der Ueberzeugung vorausgabte, daß es gefunden worden sei.

Der Vorsitzende, k. k. Landesgerichtsrath Dr. Leitmaier, beleuchtete diese Anschauungen in einem streng objectiven Resumé, worauf die Geschwornen in ihrem Ansprache die Fragen auf Diebstahl, resp. die Diebstahltheilnehmung bejahten und der Gerichtshof beide Angeklagte der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig erklärte und zu je 15 monatlichem schweren, mit einer Feste in jedem Monate verschärften Kerker verurtheilte.

Öffentlicher Dank.

Der gefertigte Verein entledigt sich einer angenehmen Pflicht, indem er dem geehrten Vereins-Chrenmitgliede, dem Handelsmann Herrn Vinzenz Fischer in Laibach, für die freundliche Spende eines prachtvollen, für das Vereinslocale bestimmten Porträts Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef in elegantem Goldrahmen damit den wärmsten Dank ausspricht.

Erzherzog Rainer I. krainischer Militärveteranen-Verein zu Domjale

am 19. Oktober 1875. Johann Kirdl, Vorstand.

Dankagung.

Allen jenen, die sich an unserem, zu Vereinszwecken veranfaßten Besitzergeldschen bethätigt haben, insbesondere aber dem Herrn Perles, welcher die Regelsätze hiezu unentgeltlich, und dem Herrn S., welcher sein gewonnenes Best mit einem Dukaten dem Vereine überließ, den innigsten Dank.

Vom Vereine der Waitsch-Gleinsitzer freiwilligen Feuerwehr.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Von ganz besonderem Glück begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Adolf Haas & Co. in Hamburg jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Börsenbericht. Wien, 19. Oktober.

Die bekanntlich eben so wol organisierte als rücksichtslose Waiffe-Partei in Berlin bringt weiter vor. Heute zog sie unter anderm auch die Normw...

Table with columns for dates (Jan., Februar, März, April) and interest rates (Rente, Silberrente, Lofe).

Table with columns for bank names (Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt) and interest rates (Geld, Ware).

Table with columns for bank names (Creditanstalt, Depositenbank, Franco-Bank, Handelsbank, Nationalbank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank) and interest rates (Geld, Ware).

Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with columns for company names (Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellsch.) and interest rates (Geld, Ware).

Table with columns for bank names (Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris) and interest rates (Geld, Ware).